

Die Lebensmittelmärkte.

Gegenüber dem Dezember war gestern der Besuch der beiden Großmarkthallen viel lebhafter. Besonders in der Fleischhalle gab es großen Andrang von Leuten, die noch immer an dem alten Aberglauben hängen, daß man dort besonders billig einkaufen kann. Die Zeiten sind im allgemeinen vorbei. Nur hier und da gelingt es einem Erfahrenen, preiswert Fleisch zu erstehen. Häufig kostet es nicht viel weniger als irgendwo bei einem billigeren Fleischhauer. Dazu kommen noch die Nachteile, daß man im Stückverkauf in der Markthalle mehr nehmen muß, als man braucht, und das mit viel Zinnage. Rechnet man noch Fahrt und Zeitverlust hinzu, so bringt der Einkauf in der Großfleischhalle dem kleinen Verbraucher gegenüber kaum einen nennenswerten Vorteil. Das

müßte nicht sein, wenn die Oberaufsicht den Augen der dortigen Fleischhändler eindämmen wollte. Es werden ihnen aber Verkaufspreise zugestanden, die über dem Notwendigen stehen. Kaufen die Fleischer billiger das Vieh, dann lassen sie dem Verbraucher meist nur einen Teil nach, geht der Preis in die Höhe, dann wird er sofort dem Käufer aufgelastet. Das ist leider überall in Wien zu beobachten. Wäre nicht der Höchstpreis für Schweinefleisch und Fett da, würde man noch teurer kaufen, als es ohnehin ist. Für Schweinefleisch bezahlte man in der Großfleischhalle gestern 5-80 bis 6-40 Kronen, für einzelne Sorten bis zu 7 Kronen; der häufigste Preis für Rindfleisch war im Kleinkauf 5-40 bis 6-20 Kronen, vereinzelt bis 7 Kronen; für Kalbfleisch wurde hier und da 3-40 Kronen, zumeist 4-80 bis 5-20 Kronen, aber auch mehr verlangt. Ausländisches Fleisch kommt weniger auf den Markt als früher, weil es nun ebenso teuer ist als heimisches. Wir leiden da, wie in der Einfuhr so vieler anderer Waren, unter dem steigenden Kurs ausländischen Geldes. Seit etwa zwei Monaten ist die Mark um 8, der Frant um 23 Heller teurer geworden. Weit größer ist die Verteuerung seit dem Herbst. Das bewirkt, daß ein Kilo nordisches Fleisch heute um etwa eine Krone höher im Wert steht als vor drei Monaten. Auch Butter ist durch die Verteuerung des ausländischen Geldes allein im Kilo um etwa anderthalb Kronen teurer als zum Herbstanfang.

In der Großmarkthalle und auf dem Rastmarkt wurde ausländische Butter gestern für 8-40 bis 8-80 Kronen verkauft, vorwiegend ungesalzene Ware. Sie wird bei uns mehr bevorzugt als gesalzene und ist annähernd gleich im Preise. Ausländische Butter war nicht so reichlich vorhanden. Dafür wurde heimische Butter wieder in genügender Menge angeboten. Sie ward innerhalb einer Woche auch ein wenig verteuert, weil die billigsten Sorten zu 6 Kronen fehlten und die nächste Preisstufe 6-40 bis 6-60 Kronen ist. Verhältnismäßig gute einheimische Butter konnte man unschwer für 7-20 Kronen erstehen, die zwar blasser aussieht als die ausländische, sich aber auch als Schbutter eignet. Wie an den letzten Samstagen waren auch gestern wieder viele Landfrauen in der Großmarkthalle mit größeren Mengen Butter erschienen, die 6-40 bis 7-20 Kronen kostete, daher nicht billiger war als bei den Ständen. Die Marktaufsicht könnte die Landleute doch verhalten, daß sie ihre Butter unter 7 Kronen abgeben müssen. Dieser Betrag wird oft überschritten.

Neben der Verteuerung der Butter haben die Eier wieder einen höheren Wert erklommen, der nicht gerechtfertigt erscheint. Kaum daß das Thermometer ein wenig sinkt, steigen die Eierpreise. Deshalb waren nur noch 10 bis 11 frische Eier oder 11 bis 12 Kalkeler für 2 Kronen zu haben. Das ist durchschnittlich um ein wenig weniger als vor einer Woche. Auch jetzt bekommt man nicht selten bei einem Stand ebenso viele frische als beim anderen eingelegte Eier. Die Speltulanten, die ehemals die Eier zu ein wenig höherem Preise eingelegt hatten, wollen jetzt ihren Gewinn nicht schmälern. Nur wenn der Preis steigt, sind sie gleich dabei. Topfen war wie früher für 1-96 Kronen in der Markthalle zu bekommen.

Im allgemeinen haben Fette eine Preishöhe erklommen, die man nach dem kleinen Abhebeln vor einigen Wochen nicht erwartet hätte. Knapp vor dem neuen Höchstpreis für Schweinefett, der am Montag in Kraft tritt, standen gestern diese Fettwaren an dessen Grenz. Filz kostete in der Großmarkthalle zumeist 7-20 bis 7-50 Kronen, nur Stückelfett milderer Güte bekam man für 6-60 bis 6-80 Kronen. Schmalz kostete 7-70 Kronen. Deshalb ziehen es viele Leute vor, jetzt bei den Seltsamen Speck zu kaufen, weil sie ihn dort hier und da für dasselbe Geld erhalten wie in der Halle. Sie bevorzugen auch Kochbutter, die ein wenig billiger ist als Schmalz. Margarine wurde neuerlich verteuert. Solche erster Güte wird mit 8-80 Kronen bewertet. Wer hätte das für möglich gehalten, daß dieses Erstgutfett nun teurer ist als Butter! Auch Gänsefett steigt mit dem Gänsepreis unentwegt an. Vor einigen Wochen gab es doch für 7 bis 8 Kronen ein Kilogramm, jetzt verlangt man dafür meistens 9 bis 10 Kronen. Es kommt nur noch für wenige Bevorzugte in Betracht. Auch der Preis der Gänse wird von Woche zu Woche hinaufgeschraubt. Man muß für ein Kilogramm nun 5-50 bis 5-80 Kronen auslegen, da und dort verlangt ein Händler auf dem Rastmarkt schon 6 Kronen.

Wild steht gleichfalls hoch im Werte. Hasen bekommt man selten unter 8 Kronen im Stück, Lauf oder Rücken kostet 2-60 bis 3-60 Kronen, je nach Größe. Es schien, als wäre gestern für die Nachfrage mehr dagewesen als zuletzt. Doch auch in diesem Wild kommt viel zu wenig herein. Reh- und Hirschfleisch war häufiger, ein Kilogramm kostete häufig an die 5 Kronen, Schlegel bis zu 8 Kronen, mindere Sorten unter 5 Kronen.

Innereien waren ohne Schwierigkeiten zu erhalten. Die Nachfrage danach sank in den letzten Monaten. Für Schweinsinnereien bezahlte man auf dem Rastmarkt und in der Großmarkthalle 3-80 bis 4-40 Kronen.

Auf dem Gemüsemarkt wird es immer dürftiger, je mehr es gegen den Frühling zugeht. So beschränkt sich das Angebot nur auf Dauergemüse, das sich in den Kellern hält, also Kraut, Kohl und Wurzelgemüse. Spinat hat der milde Winter uns jetzt reichlicher beschert als in anderen Jahren. Er wird aber doch zu den kostbarsten gerechnet, denn unter 76 Heller ist er nicht zu haben. 84 Heller ist der häufigste Preis. Ungefähr mit demselben Maßstab wird alles andere gemessen. Wenn früher einmal Kohlrüben im Stück 8 Heller kosteten, war es viel; gegenwärtig bekommt man dafür nur sehr kleine Stücke, für größere wird bis zu 20 Heller verlangt. Auch Kohl ist selten unter 16 Heller zu haben, größere Stücke werden mit 22 bis 26 Heller berechnet. Heimisches Kraut scheint vom Markte ganz verschwunden zu sein, obwohl im Herbst riesige Vorräte da waren. Die besseren Stücke gelten nun als ausländische, für die man dann 34 bis 40 Heller im Kilogramm auslegen muß. Ehedem war das der Zuguspreis für Rotkraut, das jetzt 50 Heller und mehr im Kilogramm kostet. Blumenkohl verschwand vom Markte mit einem Schlage, der hohe Frankenkurs hat dies wahrscheinlich bewirkt. Auch Erdäpfel sind im Kleinhandel auf den Märkten nicht zu sehen. Nur dort, wo man sie sachweise kaufen muß. Daß sich dieser Zustand im Haushalt nicht ärger fühlbar macht, ist wunderbar. Es sieht aus, als ob doch jeder, der nur konnte, sich davon im Keller Vorrat anlegte. Dagegen sind Zwiebeln sehr häufig, in Preislagen von 50 bis 84 Heller, auch „Beller“ wird für 12 bis 24 Heller in Mengen abgegeben. Gelbe Rüben, die im Stück 3 bis 8 Heller, weiße Rüben, die 1-5 bis 3 Heller kosten, gibt es in Massen. Reichlicher werden nun Orangen zugeführt und im Kilo für 52 bis 70 Heller, im Stück für 8 bis 16 Heller, Zitronen mit 7 bis 10 Heller abgegeben.

Die ländlichen Fleischverkäufer auf dem Rastmarkt verlangten gestern für Schweinefleisch 5-40 bis 5-60 Kronen, für Filz 6-70 Kronen.